

Fallstricke der deutschen Sprache

WUIK

Wirtschafts-/Unternehmenskommunikation,
interkulturelle, internationale Kommunikation

Korrektorat, Lektorat, Textoptimierung
speziell Wirtschaftsdeutsch und Rechtssprache
Deutsch als Fremdsprache

www.wuik.de • info@wuik.de • 0531-77022
Freyastr. 2a • 38106 Braunschweig

Frage	Antwort
Wie finden Sie es, wenn jemand sagt "Ich <i>hoffe nicht</i> , dass es morgen regnet."	Ganz gut. Wir finden es jedoch noch viel besser, wenn jemand sagt "Ich <i>hoffe</i> , dass es <i>morgen nicht regnet</i> .", denn der Gegenstand des Hoffens (wie ein 'Objekt der Begierde') ist doch das Nicht-Regnen, also muss das Wort 'nicht' beim Regnen stehen! Es ist doch so, dass der/die SprecherIn etwas hofft. Es ist ja nicht ihr Wunsch, mich/uns/den Zuhörer darüber zu informieren, was er/sie nicht hofft!
Aus dem Werbetext einer Sprachschule in Frankfurt: <i>Möchten Sie auch die Fähigkeit haben, eine Fremdsprache fließend sprechen zu können?</i> Da ist etwas doppelt gemoppelt. Was?	Es würde genügen zu fragen: <i>Möchten Sie auch die Fähigkeit haben, eine Fremdsprache fließend zu sprechen?</i> Das 'können' ist überflüssig, denn wenn man eine Fähigkeit hat, dann kann man etwas. So auch in dem Satz: <i>Ist es möglich, in Ihrem Hause ein Praktikum absolvieren zu können?</i> (korrekt: <i>Ist es möglich, in Ihrem Hause ein Praktikum zu absolvieren?</i>)
<i>Frau Meyer wollte Frau Schmidt vor ihrer Abreise informieren.</i> Wer ist abgereist: Frau Meyer oder Frau Schmidt? Oder weiß man das nicht?	Doch: <u>Frau Meyer</u> ist abgereist. Wäre Frau Schmidt diejenige, die abgereist ist, hätte es heißen müssen: <i>Frau Meyer wollte Frau Schmidt vor <u>deren</u> Abreise informieren.</i>

<p>Kürze im Brief könnte als Unhöflichkeit, gar als Schroffheit missverstanden werden, oder? Sollte man deshalb lieber ein paar Worte mehr machen und statt <i>Ihre Unterlagen mit Dank zurück</i> besser schreiben: ... <i>reichen wir Ihnen Ihre diesbezüglichen Unterlagen der guten Ordnung halber mit Dank zurück?</i></p>	<p>Bloß nicht! Das Auswalzen (<i>zum gegenwärtigen Zeitpunkt statt jetzt; im Hinblick darauf, dass statt weil</i>) macht den Stil nicht klarer und erst recht nicht lebendiger. Wem <i>Ihre Unterlagen mit Dank zurück</i> zu knapp scheint, der kann ja noch einen Gedanken anfügen, etwa: ...<i>sie waren uns sehr nützlich.</i></p> <p>Aus ähnlichem Grund sagen wohl manche Disco-Besucher am nächsten Tag <i>Ich war gestern in der Disco gewesen.</i> Sie glauben, 'war' (Präteritum) sei viel zu kurz und klinge irgendwie nicht 'gebildet' bzw. das Prädikat müsse länger sein. Dann hängen sie halt hinten 'gewesen' an (was das Ganze zum Plusquamperfekt macht, und der grammatisch Versierte sucht vergeblich eine Begründung für den Ausdruck der Vorvergangenheit), obwohl 'Gestern war ich in der Disco' ein wunderbar korrekter Satz ist. Man könnte auch sagen 'Gestern bin ich in der Disco gewesen.' (Verb im Perfekt). Das ist auch grammatisch korrekt, und das Prädikat ist 'lang'.</p>
<p><i>Eine Freiburger Hausfrau hatte nachts den Einbrecher an ihrer Wohnungstür hantieren sehen. Sie riss die Tür auf, verfolgte den Mann im Nachthemd die Treppe hinab, erwischte ihn an der Haustür, drängte ihn in eine Ecke, hielt ihn fest und rief um Hilfe, bis Passanten hinzukamen.</i></p> <p>Wer hatte das Nachthemd an, die Frau oder der Mann? Aus dem Wortlaut lässt sich das nicht erkennen; es könnte der Einbrecher gewesen sein. Man kann sich hier nur mit Erfahrungswerten helfen. Wie ändert man den Text, um den Einbrecher definitiv von einem solchen Verdacht zu befreien?</p>	<p>Natürlich war es die Frau, die das Nachthemd trug, und nicht der Einbrecher. Besser wäre jedoch die folgende Satzgliedfolge gewesen: ...<i>Sie riss die Tür auf, <u>verfolgte im Nachthemd den Mann</u> die Treppe hinab...</i></p>
<p>Man hört und liest seit der Rechtschreibreform oft, nun sei ja - speziell, was die Kommaregeln betrifft - alles erlaubt. Ist es folglich egal, ob man schreibt:</p> <p>a) Der Rechtsanwalt versprach, dem Vorsitzenden einen Brief zu schreiben. b) Der Rechtsanwalt versprach dem Vorsitzenden, einen Brief zu schreiben.</p> <p>An wen versprach der Rechtsanwalt einen Brief zu schreiben, wenn das Komma wo steht?</p>	<p>Bei Satz a) wissen wir, dass der Vorsitzende einen Brief erhalten wird; wir wissen hingegen nicht, wem dies versprochen wurde. Bei Satz b) wissen wir, wem versprochen wurde, dass ein Brief geschrieben wird, jedoch nicht, für bzw. an wen der Brief geschrieben bzw. geschickt wird.</p> <p>Der Unterschied liegt darin, dass bei Satz a) der Vorsitzende das Objekt des Nebensatzes (des erweiterten Infinitivs) ist. Bei Satz b) ist der Vorsitzende das indirekte Objekt (Dativ-Objekt) des Verbs 'versprechen' des Hauptsatzes.</p> <p>Es spielt hier für die Bedeutung des Satzes eine sehr große Rolle, wo das Komma steht.</p>

<p>Aus einem Fotoprospekt: <i>Unsere Kameras liefern fertige Fotos Sekunden nach der Aufnahme als Dia oder Papierbild, mit oder ohne... Wie weiter?</i></p> <p>a) ... <u>verwendungsfähigem</u> Negativ? b) ... <u>verwendungsfähiges</u> Negativ?</p>	<p>...mit oder ohne <u>verwendungsfähiges</u> Negativ; mit verlangt den Dativ: mit <u>verwendungsfähigem</u> Negativ, ohne den Akkusativ: ohne <u>verwendungsfähiges</u> Negativ. Werden zwei Präpositionen, die verschiedene Fälle regieren, durch <i>und</i> oder <i>oder</i> verbunden, wird der Fall gesetzt, den die näher stehende Präposition (hier: <i>ohne</i>) verlangt. Übrigens: Der Werbetexter hat sicher nur vergessen, dass man statt "verwendungsfähig" auch <i>verwendbar</i> sagen darf.</p>
<p>Wer öfter eine politische Rede hält, gebraucht gern die Floskel von der Schuld, die ihm ein anderer in die Schuhe geschoben habe, um dann selbstherrlich fortzufahren: <i>Wem der Schuh nicht passt, kann auch nicht gemeint sein.</i> Dieser unverföhrnen Schlussfolgerung fehlt ein Wort. Welches?</p>	<p><u>"der"</u>: <i>Wem der Schuh nicht passt, <u>der</u> kann auch nicht gemeint sein.</i> Bei Fallgleichheit (Kasus-Gleichheit) im Nominativ kann dagegen das Demonstrativpronomen wegfallen: <i>Wer wagt, (der) gewinnt.</i></p>
<p><i>Die Zuschauer haben zum Abschied gewunken.</i> Richtig?</p>	<p>Nein. <i>Sie haben gewinkt</i>, denn das zweite Partizip von <i>winken</i> heißt <i>gewinkt</i>, nicht <i>gewunken</i>. Das gilt auch in Zusammensetzungen wie <i>an der Grenze wurden wir direkt durchgewinkt</i> (nicht: <i>durchgewunken</i>).</p>
<p>F: Industriebetriebe haben gewöhnlich einen <i>t/Technischen</i> und einen <i>k/Kaufmännischen</i> Direktor. Schreibt man die Herren groß oder klein?</p>	<p>Das ist Auffassungssache. Normalerweise schreibt man klein: <i>der technische Leiter eines Unternehmens</i>. Versteht man die Bezeichnung als Titel, schreibt man sie groß: <i>der Technische Direktor, der Kaufmännische Leiter der XY GmbH</i>.</p>
<p><i>Dieser riskante Versuch war die reinste Gradwanderung.</i> Richtig?</p>	<p>Das kann eine <i>Gratwanderung</i> gewesen sein. Man wandert nicht auf einem <i>Grad</i> (Längen- oder Breitengrad), sondern einem <i>Grat</i> (Bergrücken). Wegen der hohen Absturzgefahr nach zwei Seiten hin wird im übertragenen Sinn auch ein riskantes, gefährliches Unternehmen zum Beispiel in der Politik als <i>Gratwanderung</i> bezeichnet.</p>
<p><i>Unser Klientel besteht hauptsächlich aus Akademikern.</i> Klingt akademisch korrekt, oder?</p>	<p>Ja, klingt so, es muss jedoch heißen 'unsere Klientel'. Als <i>Klientel</i> bezeichnete man ursprünglich die Kundschaft vor allem von Rechtsanwälten und Steuerberatern; inzwischen wird der Ausdruck auch allgemein für 'Kundschaft' oder 'Zielgruppe' eines Unternehmens verwandt. Das Wort stammt vom lateinischen <i>clientela</i> ab, was die Schutzbefohlenen des römischen Patrons bezeichnete. Wohl in Anlehnung an Wörter wie <i>Vierte</i> oder <i>Achte</i> wird das Wort oft fälschlich als Neutrum empfunden, tatsächlich ist es aber ein Femininum.</p>
<p>Aus einem Werbebrief eines Verlages, der jedes Jahr einen Tageskalender für die Wirtschaft herausgibt: <i>Der Kalender bringt jeden Tag einen nützlichen, wirtschaftlichen oder juristischen Tipp.</i> Lässt sich die unfreiwillige Komik dieser Behauptung beseitigen, ohne dass auch nur ein einziges Wort geändert werden muss?</p>	<p>Durchaus. Das Komma hinter <i>nützlichen</i> macht aus den drei Adjektiven drei gleichwertige Attribute: erstens einen nützlichen, zweitens einen wirtschaftlichen, drittens einen juristischen Tipp. Gemeint ist natürlich, dass der Kalender jeden Tag einen nützlichen wirtschaftlichen oder nützlichen juristischen Tipp bringt. Um das auszudrücken, braucht man nur das <u>Komma wegzulassen</u>.</p>

<p>Herr Meyer hat ein Rendezvous mit Frau Schmidt. Wie finden Sie das?</p>	<p>Gut, aber das Wort schreibt sich <i>Rendezvous</i>. Dieses Wort für <i>Verabredung</i>; <i>Stelldichein</i> leitet sich aus dem französischen <i>rendez-vous</i> ab, wörtlich <i>Treffte euch!</i>, von <i>se rendre</i> = <i>sich [an einen bestimmten Ort] begeben</i>. Mit <i>Rendezvous</i> bezeichnet man übrigens auch ein Andockmanöver von Raumschiffen im Weltraum.</p>
<p>Der Proband hat an seinem ersten Tag alle Aufgaben gut gelöst. Wie finden Sie das?</p>	<p>Prima, aber der Mensch heißt 'Proband'. Der fachsprachliche Ausdruck <i>Proband</i> für <i>Versuchsperson</i>; <i>Testperson</i> leitet sich aus <i>probandus</i> (= <i>ein zu Untersuchender, zu Testender</i>) ab, dem lateinischen Gerundium von <i>probare</i> = <i>probieren</i>. Bei der Entscheidung, ob die Endung "-ant" oder "-and" lautet, hilft übrigens die Eselsbrücke, dass "-and" immer dann richtig ist, wenn mit der Person etwas getan wird, so auch mit dem <u>Informanden</u> (der <u>wird</u> informiert). Hingegen ist derjenige, der informiert (also Informationen 'liefert'), der <i>Informant</i>.</p>
<p>Das ist ein Rythmus, bei dem man mit muss. Wie finden Sie das? Oder wohin gehört das 'h'? Eher so: <i>Das ist ein Rhythmus, bei dem man mit muss?</i></p>	<p>Weder noch; sondern wir brauchen noch ein 'h'. Der <i>Rhythmus</i>, bei dem gerne das eine oder andere <i>h</i> weggelassen wird, leitet sich ab von lat. <i>rhythmus</i> "griech. <i>rhythmos</i> = <i>Gleichmaß</i>, eigtl. = <i>das Fließen</i>. Entsprechend auch: <i>Rhythmik</i>, <i>rhythmisch</i>.</p>
<p>Das Finanzamt braucht davon ja nichts erfahren. Wie finden Sie das?</p>	<p>Wenn hier Steuerhinterziehung vorbereitet wird, findet das Finanzamt das nicht gut. Davon abgesehen finden wir hier leider kein 'zu', denn es muss heißen <i>Das Finanzamt braucht davon ja nichts zu erfahren</i>. Es heißt zwar <i>Das Finanzamt muss davon nichts erfahren</i>, denn 'müssen' verlangt kein <i>zu</i>. Aber einschränkendes oder verneinendes 'brauchen' verlangt das <i>zu</i>. Vielleicht hilft Ihnen die alte Regel "Wer 'brauchen' ohne 'zu' gebraucht, braucht 'brauchen' gar nicht zu gebrauchen." Beispiele: <i>Änderungen brauchen nicht mehr manuell durchgeführt zu werden</i>. <i>Das brauchen Sie nicht zu machen</i>. <i>Sie brauchen nur die Bestellnummern in die dritte Spalte einzutragen</i>.</p>
<p>Was erweisen Sie jemandem: a) die <i>Reverenz</i>? oder b) die <i>Referenz</i>? Und welches Wort verwenden Sie bei der Bewerbung um eine Arbeitsstelle, wenn Sie angeben, wo Sie früher gearbeitet haben bzw. wer Sie gut kennt?</p>	<p>Man erweist jemandem die <i>Reverenz</i> (Ehrerbietung, also a), man bezieht sich auf etwas mit der <i>Referenz</i> (Empfehlung, Bezug, Verweis).</p>
<p>Das <i>Terrabyte</i> ist ein Begriff der Digitaltechnik und Informatik. Richtig?</p>	<p>Ja, aber man schreibt das Wort 'Terabyte', denn die Vorsilbe leitet sich nicht von lateinisch <i>terra</i> = <i>Erde</i> ab, sondern von griech. <i>τέρας</i> [<i>teras</i>] = <i>Ungeheuer</i>.</p>
<p>Auch Herr Meyer entrichtete einen <i>Obolus</i>. Richtig?</p>	<p>Wenn er einen finanziellen Beitrag leistete, muss es heißen 'Obolus'. Der Ausdruck <i>Obolus</i> für einen kleinen Geldbetrag, häufig in der Wendung <i>seinen Obolus entrichten</i>, geht zurück auf den griechischen Münznamen <i>obolós</i>, der über das lateinische <i>obolus</i> ins Deutsche gelangte.</p>

<p>Diese Politiker hier scheitern zu lassen, würde die konservative Opposition nicht nur klammheimlich erfreuen, sondern darin lägen die ... a) <u>Unwägbarkeiten</u> oder b) <u>Unwegbarkeiten</u> des Ratifizierungsprozesses. Was ist richtig?</p>	<p>a) ist korrekt, denn die <i>Unwägbarkeiten</i> haben nichts mit einem Weg oder mit "unwegsam" zu tun, sondern so bezeichnet man (Risiko-)Faktoren, die nicht wägbare sind, die man nicht abwägen kann, die sich einer genauen Einschätzung oder Messbarkeit entziehen.</p>
<p>Dieser Kollege ist ein narzistischer Mensch, der Kränkungen nur schwer verzeihen kann, wenn überhaupt. Ist das richtig?</p>	<p>Inhaltlich vielleicht, aber das Wort schreibt sich '<i>narzisstisch</i>'. Dieses Adjektiv (in alter Schreibung: <i>narzißtisch</i>) für "selbstverliebt" leitet sich ab von der griechischen Sagen-gestalt Narziss, einem schönen Jüngling, der sich in sein Spiegelbild verliebte und vor Entsetzen starb, als Wellen des spiegelnden Wassers sein Abbild verzerrten. Entsprechend auch: <i>Narzissmus</i>, <i>Narzisst</i>.</p>
<p>Etwas ist unwiderruflich, aber unwiederbringlich. Man schreibt 'wiederum', aber 'widerspiegeln'. Wann mit und wann ohne 'e'?</p>	<p>Das Adjektiv <i>unwiderruflich</i> im Sinne von "nicht zu ändern, nicht zu widerrufen" enthält die Präposition "wider" im Sinne von "gegen" und wird daher mit einfachem <i>i</i> geschrieben (ebenso: <i>unwiderlegbar</i>, <i>unwiderstehlich</i>, <i>unwidersprochen</i>). Das Adjektiv <i>unwiederbringlich</i> bedeutet so viel wie "für immer verloren, nicht zu wiederholen". Da es sich von "wiederbringen" im Sinne von "zurückbringen" ableitet, wird es (wie auch <i>unwiederholbar</i>) mit <i>ie</i> geschrieben. Das Adverb <i>wiederum</i> kann im Sinne von "erneut; wieder", aber auch im Sinne von "andererseits" oder "meinerseits; deinerseits" verwendet werden. Das Wort ist auf "wieder" zurückzuführen und wird nach alter sowie nach neuer Rechtschreibung mit <i>ie</i> geschrieben. Die Vorsilbe bei <i>widerspiegeln</i> ist nicht <i>wieder</i> im Sinne von <i>noch einmal</i>, sondern <i>wider</i> im Sinne von <i>gegen</i>.</p>
<p>Sprechstunde dienstags von 14-16 Uhr. Wie finden Sie das?</p>	<p>Besser: <i>Sprechstunde dienstags von 14 bis 16 Uhr</i> (oder <i>Sprechstunde dienstags 14 -16 Uhr</i>); also entweder 'von' und 'bis' oder keine Wörter und für 'bis' ein Strich, aber einheitlich.</p>
<p>Sie müssen das lizenzieren lassen. Ist das o. k.?</p>	<p>Ja. Oder meinen Sie, das hieße 'lizensieren'? Das Verb <i>lizenzieren</i> leitet sich von der "Lizenz" ab und hat mit "zensieren" nichts zu tun.</p>
<p>Wie heißt die Regel, der zufolge man Harzer Käse groß und römische Geschichte klein schreibt?</p>	<p><u>Groß</u> schreibt man die von erdkundlichen Namen abgeleiteten Wortformen auf <i>-er</i>, <u>klein</u> schreibt man die von erdkundlichen Namen abgeleiteten Adjektive auf <i>-isch</i>, wenn sie <u>nicht</u> Teil eines Eigennamens sind.</p>
<p>Er hat auf einer einfachen Matratze übernachtet. Wie finden Sie das?</p>	<p>Das war vielleicht unbequem, aber ansonsten ist es o. k.. Oder wollten Sie <i>Matraze</i> ohne 't' schreiben? Aber Achtung: Die <i>Matrize</i> (Hohlform, Pressform, Folie) schreibt sich ohne <i>t</i>.</p>

<p><i>Herzlich Willkommen, liebe Besucher unserer Website!</i> Wie finden Sie das?</p>	<p>Freundlich, allerdings mit einem Schreibfehler. In Begrüßungsformeln schreibt man <i>willkommen</i> klein, da es sich um das Adjektiv handelt: <i>Herzlich willkommen!</i> Das Substantiv hingegen wird großgeschrieben: <i>Man bereitete ihm ein herzliches Willkommen.</i></p>		
<p><i>Das Kaufhaus PRIMAPREIS wurde völlig neu renoviert und Ende Mai unter dem Namen PRIPREIS wiedereröffnet.</i> Dieser Satz hat drei überflüssige Buchstaben. Welche?</p>	<p><u>neu</u>. <i>renovieren</i> bedeutet bereits <i>erneuern</i>, <i>neu renoviert</i> ist eine unnütze Doppelung, eine sogenannte 'Tautologie'.</p>		
<p>Eine als Artangabe gebrauchte Farbbezeichnung wird klein geschrieben: <i>die Mine schreibt blau</i>. Eine substantivisch gebrauchte Farbbezeichnung wird groß geschrieben: <i>Maske in Blau</i>. Aber woran erkennt man, ob es sich um eine Farbbezeichnung als Artangabe oder um substantivischen Gebrauch handelt?</p>	<p>Ein als Artangabe gebrauchter Farbname antwortet auf die Frage <i>Wie?</i>, ein substantivisch gebrauchter auf die Frage <i>Was?</i></p> <table border="0"> <tr> <td style="vertical-align: top;"> <p>ALS ARTANGABE (Frage: <i>Wie?</i>) <i>ich sehe <u>r</u>ot</i> <i>etwas <u>s</u>chwarz beschaffen</i> <i><u>s</u>chwarz auf <u>w</u>eiß beweisen</i> <i>etwas <u>r</u>ot anstreichen</i> <i>er spricht <u>f</u>ranzösisch</i></p> </td> <td style="vertical-align: top;"> <p>ALS SUBSTANTIV (Frage: <i>Was? Worin? Womit?</i>) <i>er spielt <u>R</u>ot aus</i> <i>in <u>S</u>chwarz gekleidet</i> <i>Kragen mit <u>W</u>eiß paspeln</i> <i>etwas mit <u>R</u>ot anstreichen</i> <i>er kann <u>F</u>ranzösisch</i></p> </td> </tr> </table>	<p>ALS ARTANGABE (Frage: <i>Wie?</i>) <i>ich sehe <u>r</u>ot</i> <i>etwas <u>s</u>chwarz beschaffen</i> <i><u>s</u>chwarz auf <u>w</u>eiß beweisen</i> <i>etwas <u>r</u>ot anstreichen</i> <i>er spricht <u>f</u>ranzösisch</i></p>	<p>ALS SUBSTANTIV (Frage: <i>Was? Worin? Womit?</i>) <i>er spielt <u>R</u>ot aus</i> <i>in <u>S</u>chwarz gekleidet</i> <i>Kragen mit <u>W</u>eiß paspeln</i> <i>etwas mit <u>R</u>ot anstreichen</i> <i>er kann <u>F</u>ranzösisch</i></p>
<p>ALS ARTANGABE (Frage: <i>Wie?</i>) <i>ich sehe <u>r</u>ot</i> <i>etwas <u>s</u>chwarz beschaffen</i> <i><u>s</u>chwarz auf <u>w</u>eiß beweisen</i> <i>etwas <u>r</u>ot anstreichen</i> <i>er spricht <u>f</u>ranzösisch</i></p>	<p>ALS SUBSTANTIV (Frage: <i>Was? Worin? Womit?</i>) <i>er spielt <u>R</u>ot aus</i> <i>in <u>S</u>chwarz gekleidet</i> <i>Kragen mit <u>W</u>eiß paspeln</i> <i>etwas mit <u>R</u>ot anstreichen</i> <i>er kann <u>F</u>ranzösisch</i></p>		
<p>Unter welchen Umständen kann ein Betriebswirtschaftler die optimale Kapazitätsausnutzung steigern?</p>	<p>Unter keinen. Was <i>optimal</i> ist, lässt sich nicht mehr steigern, es ist bereits <i>das Bestmögliche</i>.</p>		
<p>Herr Schmidt möchte ein Haus kaufen, doch bevor er sich vertraglich bindet, noch einmal den Rat eines Anwalts einholen. Er teilt in einem Brief dem Anwalt mit: <i>Ich möchte den Kaufvertrag nicht unterschreiben, bevor ich...</i> Jetzt weiß er nicht, ob er fortfahren soll a) <i>...Ihre Meinung hierüber kenne.</i> b) <i>...nicht Ihre Meinung hierüber kenne.</i> Wofür sollte sich Herr Schmidt entscheiden?</p>	<p>Für a. Wenn bei verneintem Hauptsatz der nachfolgende Nebensatz durch <i>bevor</i> oder <i>ehe</i> eingeleitet wird, darf der Nebensatz nicht nochmals verneint werden. Geht aber der Nebensatz voran, so enthält auch er die Negation: <i>Bevor ich <u>nicht</u> weiß, wie sie denken, unterschreibe ich den Vertrag <u>nicht</u>.</i></p>		
<p>"Die Tischlerinng Oldenburg nahm am 16. März des vorigen Jahres im Rahmen einer Innungsversammlung mit feierlichem Ritual bei geöffneter Innungslade und brennenden Kerzen die Einschreibung der Ostern in die Lehre getretenen Auszubildenden in Gegenwart zahlreich erschienener Eltern und Lehrmeister vor." Wie viele Kommas sind in diesem Satz vergessen worden?</p>	<p><u>Keines</u>. Das Ganze ist ein einziger Hauptsatz, der durch Ergänzungen und Beifügungen viel zu sehr in die Länge gestreckt ist. Die beiden Bestandteile eines trennbar zusammengesetzten Verbs wie <i>vornehmen</i> (<i>nahm ... vor</i>) sollte man nicht zu weit auseinandersperrern.</p>		

<p>"Da reden wir nächste Woche d'rüber." Wie finden Sie das?</p>	<p>Doppelt gemoppelt, denn der Satz enthält einmal am Anfang 'Da' (Abkürzung von 'das', also das, worüber geredet werden soll) und dann noch einmal in Form des verkürzten 'da' in 'd'rüber' (Langform '<u>darüber</u>', also 'über <u>das</u>'). Besser wäre: <i>Darüber reden wir nächste Woche.</i></p>
<p>Wie viele Menschen gingen in den folgenden Sätzen in die Kantine? a) <i>Frau Meyerding, meine Vertreterin, und ich gingen in die Kantine.</i> b) <i>Frau Meyerding, meine Vertreterin und ich gingen in die Kantine.</i> Oder ist einer der Sätze falsch?</p>	<p>Beide Sätze sind korrekt; sie bekommen durch das Komma eine unterschiedliche Bedeutung. In Satz a) gingen zwei Menschen in die Kantine (Frau Meyerding und ich; Frau M. ist übrigens meine Vertreterin). In Satz b) gingen drei Menschen in die Kantine (Frau Meyerding und meine Vertreterin und ich; wie meine Vertreterin heißt, das wird nicht verraten).</p>
<p>In einem schlechten Roman sitzen nebeneinander auf der Parkbank der Muskelmann und das zarte, zerbrechliche Geschöpf. Er beugt sich zu ihr hinab, sie aber... Wie geht es jetzt weiter? a) ...legt <i>ihre</i> Hand auf <i>seinen</i> Mund. b) ...legt <i>ihm</i> die Hand auf <i>den</i> Mund</p>	<p>In einem schlechten - oder aus dem Amerikanischen schlecht übersetzten - Roman geht es bestimmt weiter wie unter a. Engländer und Amerikaner verwenden, wenn es um Körperteile geht, das Possessivpronomen. Der Deutsche mit Stilgefühl schließt aber die Frau seiner Träume nicht in <i>seine</i> Arme, sondern in <u>die</u> Arme - in wessen Arme denn sonst? Fortsetzung b ist besser.</p>
<p>"Israel existiert inmitten einer ihm <i>feindlich gesonnenen</i> Umgebung", hört man oft von Leuten, die es besser wissen sollten. In was für einer Umgebung existiert Israel? Und heißt es a) Er ist mir wohl<i>gesinnt</i>? oder b) Er ist mir wohl<i>gesonnen</i>?</p>	<p>... in einer ihm feindlich <u>gesinnten</u> Umgebung. <u>Gesonnen</u> sein bedeutet: <i>beabsichtigen, gewillt sein. Er ist gesonnen, mit seiner Familie auszuwandern.</i> - <i>Gesinnt sein</i> gehört zu <i>Gesinnung</i>: <i>feindlich gesinnt, übelgesinnt, sozial gesinnt.</i> Das Partizip <i>gesinnt</i> bedeutet "von einer bestimmten Gesinnung"; <i>gesonnen</i> bedeutet hingegen "willens, gewillt" und wird nur in Verbindung mit dem Verb "sein" verwendet: <i>Ich bin nicht gesonnen, das zu tun.</i> Aber: <i>Er ist ihm wohlgesinnt</i> (neu auch: <i>wohl gesinnt</i>).</p>
<p>Peter Peppe ist nachweislich dumm, Ingo Intel ist scheinbar dumm, Tom Tolert ist anscheinend dumm. - Wer aus diesem Trio ist schlau?</p>	<p>Ingo Intel, denn er ist nur scheinbar dumm; das heißt, er ist klug genug, sich dumm zu stellen. <u>scheinbar</u> drückt aus, dass etwas nur den Eindruck macht, als ob..., die Wirklichkeit sieht anders aus. Der Schein trägt, aber der Anschein und <u>anscheinend</u> decken sich meist mit der Wirklichkeit.</p>

<p>Im Märchen sitzen der König und die Königin nebeneinander auf goldenem Thron. Herein tritt ein Herold und verbeugt sich ...</p> <p>a) ... vor <i>beiden</i>. b) ... vor <i>den beiden</i>.</p> <p>Wie oft hat sich der Herold verbeugt: einmal oder zweimal?</p>	<p>Hier sehen wir, dass es keineswegs egal ist, ob man <i>beide</i> oder <i>die beiden</i> sagt.</p> <p>Bei Version a) verbeugt er sich zweimal, bei Version b) nur einmal (denn er macht vor dem Königspaar nur eine Verbeugung, die König und Königin gemeinsam gilt). Ganz kurz kann man sagen: <i>beide</i> gilt bei zwei Einheiten, <i>die beiden</i> bei einer Zweiheit.</p> <p>Unser <i>beide</i> ist zusammengesetzt aus einem alten Wort <i>bei</i> (=beide) und dem bestimmten Artikel <i>die</i>. <i>beide</i> bedeutet also eigentlich "beide die". Als die ursprüngliche Bedeutung in Vergessenheit geraten war, verband man <i>beide</i> noch einmal mit dem bestimmten Artikel. In <i>die beiden</i> stecken somit zwei Artikel, eines am Anfang, eines am Schluss.</p>
<p>"Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts auf der Welt", soll Bismarck in der Reichstagssitzung vom 6. Februar 1888 gesagt und damit die Streitfrage ausgelöst haben, ob es <i>wir Deutsche</i> oder <i>wir Deutschen</i> heißen müsse. Was meinen Sie?</p>	<p>Richtig ist <u>beides</u>. Im Allgemeinen wird heute <i>wir Deutsche</i>, seltener <i>wir Deutschen</i> gesagt.</p>
<p>Es ist der Medizin <i>bisher</i> noch nicht gelungen, ein wirksames Mittel gegen die Leukämie (Weißblütigkeit) zu entwickeln. Oder sollte dies der Medizin <i>seither</i> noch nicht gelungen sein?</p>	<p><u>Bisher</u> ist richtig, denn <i>bisher</i> bedeutet <i>bis jetzt</i>; <i>seither</i> bedeutet <i>von einem bestimmten Zeitpunkt an bis jetzt</i>, z. B.: <i>Robert Koch entdeckte 1882 den Tuberkelbazillus, seither ist die Tuberkulose merklich zurückgegangen</i>.</p> <p>Da sich <i>bisher</i> auf einen vergangenen Zeitraum bezieht, dürfen wir es nicht mit dem Präsens verbinden; im Präsens sagen wir stattdessen <i>bis heute</i>; "Der Pharmakonzern Hoffmann-La Roche stellt seit Anfang der achtziger Jahre gentechnologisch gewonnenes Interferon in großen Mengen her, doch der Durchbruch in der Krebsbehandlung ...</p> <p>a) ... <i>blieb bisher</i> aus (Präteritum). b) ... <i>lässt bis heute</i> auf sich warten (Präsens).</p>
<p>Bei Breitmanns ist ein Stammhalter geboren worden. Der stolze Vater lässt folgende Anzeige in die Zeitung setzen:</p> <p>"Über die Geburt unseres Kindes, eines gesunden Jungen, freuen sich Stefan Breitmann und Frau Anne"</p> <p>Wenn Herr Breitmann beim nächsten Kind wieder eine Anzeige aufsetzt, sollte er zweierlei anders machen. Was?</p>	<p>Erstens gebührt der Mutter der Vorrang, immerhin hat sie das Kind zur Welt gebracht.</p> <p>Zweitens ist es zwar im Leben hin und wieder ganz nützlich, von einer Rolle in die andere zu schlüpfen, aber im selben Satz die Person zu wechseln ist nach den Regeln der Grammatik nicht gestattet. Wer von sich am Satzschluss distanziert in der 3. Person reden möchte, muss das schon am Anfang wissen: <i>Über die Geburt <u>ihres</u> ersten Kindes ...</i> Besser, weil einfacher, klingt die Formulierung in der 1. Person: <i><u>Wir</u> freuen <u>uns</u> über die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Jungen. Anne und Stefan Breitmann.</i></p>

<p>Der <i>sich in Bearbeitung befindliche Vorgang</i> ... enthält einen Fehler, den zu beseitigen es zwei Möglichkeiten gibt. Welche?</p>	<p>a) der <i>sich</i> in Bearbeitung <i>befindende</i> Vorgang b) der in Bearbeitung <i>befindliche</i> Vorgang</p> <p>Das Adjektiv <i>befindlich</i> gehört zwar zu <i>sich befinden</i>, es darf aber <u>nicht</u> mit <i>sich</i> verbunden werden. Das ist leichter einzusehen, wenn wir daran denken, dass <u>ja</u> auch etwas, was <i>sich bewegt</i> oder bewegen lässt, <i>beweglich</i> und nicht etwa "sich beweglich" ist.</p>
<p>Herr Eder muss einen Nagel einschlagen: ein Hammerschlag, und der Nagel ist krumm. Während er ihn fluchend herauszieht, kommt seine Frau mit einer Blechdose: <i>Sieh doch mal hier in dieser Büchse nach, ... wird schon einer sein, der passt.</i></p> <p>Wie muss es heißen: a) <i>zwischen den vielen Nägeln</i> oder b) <i>unter den vielen Nägeln</i>?</p>	<p><i>Unter</i>. Wenn es sich um eine Mehrheit handelt, sagt man <u>unter</u>. <i>zwischen</i> - darin steckt das alte <i>zwi</i> = "zwei" - ist bei Zweierheit üblich: <i>sich zwischen zwei Stühle setzen</i>, <i>zwischen den Zeilen lesen</i> (das heißt zwischen je zwei Zeilen), <i>zwischen Weihnachten und Neujahr</i>.</p> <p>Der Sprachgebrauch scheint allerdings diese Unterscheidung zu verwischen. Ein in Leipzig erschienenenes "Wörterbuch zum deutschen Sprachgebrauch" verzeichnet: "Sie mischte das Backpulver zwischen das Mehl." Also der Kuchen gelingt auch, wenn man das Backpulver <i>unter das Mehl mischt</i> oder es <i>mit dem Mehl vermischt</i>.</p>
<p>Die Besucher der Weltausstellung kamen aus aller Herren Länder." Frage: Hätten sie nicht <i>aus aller Herren Ländern</i> kommen müssen?</p>	<p>Das hätten sie. Die Wendung <i>aus aller Herren Länder</i> ist grammatisch falsch, <i>aus</i> verlangt den Dativ: aus (den) <u>Ländern</u>. Wer dieses falsche Deutsch geprägt hat, hatte infolge des zwischengeschobenen Redeteils <i>aller Herren</i> am Ende vergessen, was er am Anfang hatte sagen wollen. Hinz und Kunz haben es ihm nachgemacht, und so ist die auf Gedächtnisschwund beruhende Konstruktion zur festen Redewendung geworden, an der nichts mehr zu reparieren ist.</p>
<p>"Das Leben der <i>Heiligen/heiligen</i> Katharina von Siena wurde verfilmt." Wie schreibt man das fragliche Wort, groß oder klein?</p>	<p>Man kann <i>heiligen</i> als Attribut zum Namen ansehen, dann wäre es Adjektiv und <u>klein</u> zu schreiben. Man kann es aber auch als Teil des Namens auffassen, dann wäre es als zum Substantiv erhobenes Adjektiv <u>groß</u> zu schreiben.</p>
<p>Das alte Lied: Wie schreibt man die folgenden attributiv gebrauchten Adjektive, groß oder klein? a) <i>K/kölner Dom</i> b) <i>T/tilsiter Käse</i> c) <i>D/danziger Goldwasser</i> d) <i>I/italienische Weine</i> e) <i>B/bayrisches Bier</i> f) <i>E/englische Tuche</i></p>	<p>Groß schreibt man die Beispiele a, b, und c, also <u>K</u>öln<u>e</u>r Dom, <u>T</u>ilsit<u>e</u>r Käse, <u>D</u>anzig<u>e</u>r Goldwasser, klein die übrigen Beispiele: <u>i</u>talienische Weine, <u>b</u>ayrisches Bier, <u>e</u>nglische Tuche.</p>
<p>Wie schreibt man den Namen des Edelsteins, den man <i>brillant</i> ausspricht?</p>	<p><i>Brillant</i>, also mit nur <u>einem</u> <i>l</i>!</p>

Wer einen Stil schreibt oder malt, der zu viel Routine verrät, einen Stil, der gesucht oder gekünstelt wirkt, dessen Schreibereien oder Malereien werden von Kritikern oft abschätzig mit einem Fremdwort belegt - aber mit welchem?

- a) *mariniert*
- b) *manieristisch*
- c) *manieriert*
- d) *manierlich*

Die Wörter *Planetoid*, *Asteroid*, *Geoid*, *Zelluloid*, *schizoid*, und *zykloid* sind Kunstwörter. Kunstwörter schaffen sich Techniker und Wissenschaftler, wenn sie für ein neues Produkt oder eine neue Erkenntnis einen Namen brauchen. Sie nehmen dazu besonders gern klangvolle Vor- und Endsilben aus den alten Sprachen, tun manchmal auch ein paar deutsche Brocken hinzu, schütteln alles gut durcheinander und heben ein neues Fachwort aus der Taufe. es wäre also gar nicht so dumm, wenn wir uns die Bedeutung häufig vorkommender fremder Silben merken; vielleicht können wir dann manchmal erraten, was sich hinter einem uns unbekanntem Fachwort verbirgt.

Was bedeutet die griech. Endung *-oid*?

Was bedeuten *Planetoid*, *Asteroid*, *Geoid*, *Zelluloid*, *schizoid* und *zykloid*?

d ist richtig: ein gekünstelter Stil gilt als *manieriert*, das zugehörige Hauptwort heißt *Manieriertheit*. Abgeleitet ist dieses Wort von ital. *maniera* (dt. *Manier*). *Manier* hat zwei Bedeutungen: 1. "Lebensart, gutes Benehmen", daher *manierlich* = "wohlerzogen"; 2. "die Art, in der ein Künstler etwas darstellt, auch: die einer Zeit eigentümliche Kunstweise". Unsere Gotik nannten die italienischen Kunstgeschichtler der Renaissance *maniera tedesca* = "deutsche Kunstweise". Erst in neuerer Zeit schlich sich der abwertende Nebensinn ein: *manieriert* = "gekünstelt". *manieristisch* gehört zu *Manierismus*, auch darin steckt *Manier*. Einige Kunsthistoriker sehen im Manierismus eine Stilstufe zwischen Renaissance und Barock (1530-1600). *mariniert* kommt von frz. *marinade* = "Beize". Rehrücken wird vor dem Braten mariniert.

Ähnlich.

Planetoiden (= die Planetenähnlichen) oder *Asteroiden* (= die Sternähnlichen) sind die nur im Fernrohr sichtbaren kleinen Himmelskörper, die sich planetenähnlich in Bahnen um die Sonne bewegen. Die Planetoiden der Erde und des Mondes nennen wir *Satelliten* (von lat. *satelles*, Genitiv *satellit* = Leibwächter).

Geoid (= erdähnlich) ist die Bezeichnung für die mathematisch genaue Gestalt der Erde.

Zelluloid (etwa "der Zellulose ähnlich") ist ein Kunststoff, der zu drei Vierteln aus Zellulose und zu einem Viertel aus Kampfer besteht.

schizoid und *zykloid* sind Fachausdrücke der Psychologen und Psychiater; der Psychiater Ernst Kretschmer, der die Menschen nach Konstitutionstypen unterschied und einen Zusammenhang zwischen Körperbau und Charakter annahm, bezeichnete damit Vorstadien zweier Geisteskrankheiten. Wer *schizoid* ist, verhält sich dem geistig Normalen ähnlich, ist aber in manchen Augenblicken innerlich zerrissen von den zwei Seelen in seiner Brust. Wer als *zykloid* gilt, ist oft ein Dickerchen, mal himmelhoch jauchzend, mal zu Tode betrübt. Auch er gleicht in seinem Verhalten dem Gesunden, befindet sich aber auf einer Übergangsstufe zwischen Gesundheit und manisch-depressiver Erkrankung oder Kreisirresein (griech. *kyklos*, eingedeutscht *Zyklus* = Kreis)

<p>Ein Bandwurmsatz aus einem Geschäftsbrief: "Weitere Informationen bitten wir Sie den bereits an die oben genannten Herren Ihres Hauses übergebenen Unterlagen zu entnehmen." Fehlt ein Komma?</p>	<p><u>Nein</u>. Denn wenn ein Element des Infinitivsatzes, das ein Objekt ist, an den Satzfang tritt (hier: Weitere Informationen...) und sich dadurch eine Satzverschränkung ergibt (<i>Weitere Informationen bitten wir Sie...</i> statt <i>Wir bitten Sie, weitere Informationen...</i>), steht kein Komma. Eine Zierde für den Stil ist eine solche Satzverschränkung nicht. Sie erleichtern sich die Zeichensetzung und dem Leser das Aufnehmen eines Textes, wenn Sie keine verschränkten Sätze bilden.</p> <p>Nun sehen Sie sich bitte den kommalosen Bandwurm noch einmal an. Wie könnte man den gleichen Sachverhalt weniger geschäftsmäßig steif formulieren? Ja, zum Beispiel so: <i>Mehr darüber finden Sie in den Unterlagen, die Herr Braun und Herr Schwarz bereits bekommen haben.</i></p>
<p>Aus einem Werbebrief einer Bausparkasse: " Wenn Sie den Vertrag noch bis zum 30. Juni abschließen, verringert sich die Laufzeit auf 6½ Jahre." Darf man demnach den Vertrag noch am 30. Juni abschließen?</p>	<p>Ja, denn <i>bis</i> hat grundsätzlich einschließende Bedeutung; das wissen jedoch viele nicht. Wer bei seinen Kunden gar nicht erst Zweifel aufkommen lassen möchte, sollte sicherheitshalber lieber so formulieren: <i>Wenn Sie den Vertrag noch vor dem 1. Juli abschließen...</i></p>
<p>In der Textilabteilung eins großen Nürnberger Versandhauses steht man vor einem Problem. Das Kleid, das Frau Müller in Blau bestellt hat, ist nur noch in Grün lieferbar. Wie soll man das der Kundin schreiben? Die fragliche Briefstelle: "Um Sie dennoch zu bedienen, erhalten Sie das attraktive Modell a) <i>im sympathischen Jadegrün.</i>" b) <i>in sympathischem Jadegrün.</i>"</p>	<p><u>Beides</u> ist richtig. <i>im</i> ist bestimmter. <i>im sympathischen Jadegrün</i> kann man schreiben, wenn der Kundin das Grün schon aus dem Versandhauskatalog bekannt ist. <i>in sympathischem Jadegrün</i> weist dagegen ganz allgemein auf einen solchen Farbton hin.</p>
<p>Fortsetzung von oben (Textilabteilung): Wenn Sie eben hellwach bei der Sache waren, müssten Sie gestutzt haben. Der Versandhausatz enthält nämlich einen logisch-grammatischen Fehler. Wieso? Und wie müsste der Satz richtig heißen?</p>	<p><i>Um zu</i> darf man nur verwenden, wenn Haupt- und <i>um zu</i>- Satz dasselbe Subjekt haben. Richtig ist: a) <i>Um Sie dennoch zu <u>bedienen</u>, schicken <u>wir</u> Ihnen...</i> b) <i>Damit <u>Sie prüfen</u> können, ob Ihnen nicht auch ein anderer Farbton gut steht, erhalten <u>Sie</u>...</i></p>
<p>Ein Mitarbeiter einer Buchgemeinschaft muss in einem förmlich verfassten Schreiben Kunden erläutern, weswegen ein als Neuerscheinung angekündigtes Buch nun doch nicht angeboten werden kann. Er berichtet in seinem Textentwurf von Herstellungsschwierigkeiten beim Verlag und fährt fort: "Die Schwierigkeiten hätten zu einer Lieferverzögerung in einem Ausmaß geführt, <i>das</i> wir in Ihrem Interesse nicht akzeptieren können." Das Lektorat greift ein und macht aus dem Relativpronomen <i>das</i> ein <i>die</i>. Warum?</p>	<p>Das wissen die Götter! Wahrscheinlich hat man im Lektorat geschlafen. Der Relativsatz muss mit <u>das</u> angeschlossen werden, weil er sich klar auf <i>Ausmaß</i> bezieht; <i>die</i> hätte sich nur auf <i>Lieferverzögerung</i> beziehen können. Dann aber hätte der Zusatz <i>in einem Ausmaß</i> gestrichen werden müssen. Der gekürzte Satz "Die Schwierigkeiten hätten zu einer Lieferverzögerung geführt, die wir in Ihrem Interesse nicht akzeptieren können" wäre zwar grammatisch richtig gewesen, hätte aber nicht das ausgedrückt, was gesagt werden sollte. Lieferverzögerungen, kleine Verspätungen muss schließlich jeder Händler mal in Kauf nehmen. Hier war allein das Ausmaß nicht mehr tragbar.</p>

<p>"Wir werden uns bemühen, so schnell wie möglich Ihre Anfrage zu beantworten."</p> <p>Wie finden Sie das? Klingt das gut? Nein? Wie klänge es besser?</p>	<p>So: "Wir werden uns bemühen, Ihre Anfrage so schnell wie möglich zu beantworten." Im Deutschen hat man es gerne, wenn ein direktes Objekt (hier die 'Anfrage') so schnell wie möglich, also möglichst weit vorne im Satz, und zwar vor modalen und anderen Angaben (hier 'so schnell wie möglich'; oder 'per E-Mail' oder 'kostenlos' u. ä.) genannt wird.</p>
<p>"Zusammenstellung über die Ausfuhrzahlen der holzverarbeitenden Industrie" ist eine Statistik überschrieben.</p> <p>Finden Sie das richtig?</p>	<p>Wohl nicht. Wenn jemand Ausfuhrzahlen statistisch zusammenstellt, dann fertigt er eine <i>Zusammenstellung <u>der</u> Ausfuhrzahlen</i> an, nicht eine "Zusammenstellung über Ausfuhrzahlen"</p>
<p>In einer Hamburger Hausverwaltung existieren zwei Formulare für denselben Zweck. Auf einem steht: "Aus formellen Gründen müssen wir Sie darauf hinweisen, dass die Mieterhöhungserklärung sich zugleich an Sie in Ihrer Eigenschaft als <i>bevollmächtigter</i> Vertreter Ihres Ehegatten wendet." Auf dem anderen Formular steht das ein wenig anders: "...in Ihrer Eigenschaft als <i>bevollmächtigten</i> Vertreter..." Welches Formular soll die Hausverwaltung aussortieren?</p> <p>Was ändert sich, wenn man in der Fügung "...an Sie in Ihrer Eigenschaft als bevollmächtigter Vertreter Ihres Ehegatten" die drei Wörter <i>in Ihrer Eigenschaft</i> weglässt?</p>	<p>Am besten beide. Doch zunächst zur Grammatik. Nach <i>in Ihrer/seiner/meiner Eigenschaft als ...</i> steht immer der Nominativ. Grammatisch richtig ist also: <i>in Ihrer Eigenschaft als bevollmächtigter Vertreter Ihres Ehegatten</i>.</p> <p>Am Sinn ändert sich überhaupt nichts. Der Stil gewinnt durch Kürzen, der Satz wird übersichtlicher. Doch grammatisch verschiebt sich etwas. Ohne das zwischengeschobene <i>in Ihrer Eigenschaft</i> wird <i>Vertreter</i> Apposition zu <i>Sie</i>, und die Apposition steht normalerweise im selben Kasus wie ihr Bezugswort, hier also im Akkusativ: <i>an Sie als (den) bevollmächtigten Vertreter</i>.</p>
<p>Welcher der beiden folgenden Sätze ist falsch?</p> <p>a) Die Fertigung von Einzelstücken und <i>kleinen</i> Serien ist unrentabel. b) Die Fertigung von Einzelstücken und <i>kleiner</i> Serien ist unrentabel.</p>	<p><u>Keiner</u>. Ließe sich das Wort <i>richtig</i> steigern, dann müsste man sagen, Beispiel b ist, von der Schulgrammatik her gesehen, sogar "richtiger" als a. Das heißt aber nicht, dass Beispiel b besser sei.</p> <p>Die Wendung <i>von Einzelstücken und kleiner Serien</i> ist ein Genitiv. Wir bilden den Genitiv Plural nach der Regel nur dann durch Umschreibung mit <i>von</i>, wenn ihm ein flektiertes Begleitwort fehlt. Das gebeugte Begleitwort fehlt den <i>Einzelstücken</i>, nicht aber den <i>Serien</i>. <i>kleiner Serien</i> ist ohne weiteres, das heißt ohne Umschreibung mit <i>von</i>, als Genitiv erkennbar.</p> <p>Vom Standpunkt der Stilistik aus spricht dagegen, dass man das vorangehende <i>von</i> gleich auf die ganze Fügung ziehen möchte. Beispiel a ist glatter und deshalb zu bevorzugen.</p>

<p>Aus einem Satzungsbericht: "Es galt, die gemachten Erfahrungen auszutauschen und gemeinsam zu diskutieren." Ist das richtig?</p>	<p>Erfahrungen, die gemacht werden, sind nach den Regeln der Grammatik <i>gemachte Erfahrungen</i>, wie ein Text, der gesprochen wurde, ein gesprochener Text ist im Gegensatz zu einem geschriebenen oder gesungenen Text. Wozu aber stehen <i>gemachte Erfahrungen</i> im Gegensatz? Nur zu den Erfahrungen, die man nicht gemacht hat, doch die kann man nicht austauschen. Mit andern Worten: das Attribut <i>gemachten</i> zu <i>Erfahrungen</i> ist überflüssig, wir sollten es uns schenken. <i>Erfahrungen auszutauschen</i> genügt.</p>
<p><i>Auf was</i> würden Sie sich mehr freuen, auf Ferien an der See oder im Gebirge? Nun, beide Aussichten wären verlockend. Aber sagt man wirklich: <i>Auf was freuen Sie sich, über was haben Sie sich geärgert, nach was haben Sie sich gefragt?</i> Man sagt es schon, vor allem im Schwäbischen, doch fallen Ihnen nicht für <i>auf was, über was, nach was</i> Ausdrücke ein, die stilistisch schöner sind?</p>	<p>Statt "auf was" sagt man <i>worauf</i>, statt "über was" <i>worüber</i>, statt "nach was" <i>wonach</i>. Allerdings scheinen die <u>Formen mit wo-</u> den <u>Rückzug angetreten</u> zu haben; auch bei namhaften Schriftstellern finden sich heute viele Ableger der Bildung <i>auf was</i>.</p>
<p>Wie heißt der Singular von <i>Stadien</i>?</p> <p>a) das <i>Stadion</i> b) das <i>Stadium</i></p>	<p>Das kommt darauf an. <i>Stadien</i> sind z. B. das <i>Olympia-Stadion</i> in Berlin und das <i>Neckar-Stadion</i> in Stuttgart; aber Hautrötung und Hautabschuppung sind ebenfalls <i>Stadien</i>, und zwar ein mittleres und späteres Stadium der Infektionskrankheit Scharlach. Ein Blick in die Geschichte klärt den Zusammenhang: <i>Stadion</i> hieß bei den alten Griechen anfangs die Rennbahn für den Wettlauf, später die Länge dieser Rennbahn, die 150 bis 200 m betrug. Der gleiche Sinn liegt dem lateinischen <i>stadium</i> zugrunde, das aber bald übertragene Bedeutung annahm. Aus dem Längenmaß wurde ein Zeitmaß, dann ein Zeitabschnitt, schließlich eine Entwicklungsstufe: <i>Krankheits-</i> und <i>Entwicklungsstadium</i>.</p>
<p>Aus einem Anschreiben, in dem ein Verband die Vorteile der Mitgliedschaft anpreist und um neue Mitglieder wirbt, heißt es bei den Zitaten der Mitglieder:</p> <p>"<i>Mir hat die Mitgliedschaft in dem Verband wirklich sehr viel gebracht.</i>"</p> <p>Ist das vertrauenerweckend? Wäre der Satz ohne den Zusatz "<i>wirklich</i>" unvollständig?</p>	<p>Das ist nicht sehr vertrauenerweckend, denn wer meint, ein "<i>wirklich</i>" hinzufügen zu müssen, damit ihm geglaubt wird, scheint Sorge zu haben, dass die 'blanke' Aussage nicht genügt; er kann sich Einwände vorstellen und verteidigt sich bereits (nach dem Motto "Wer sich verteidigt, klagt sich an.").</p>
<p>Soll ein vorbildlicher Ehemann seine Schwiegermutter wie eine Dame behandeln?</p>	<p>Lieber nicht. Die Schwiegermutter <i>wie</i> eine Dame zu behandeln ist kein reines Kompliment. Dann tut man nämlich bloß so, als ob sie eine Dame wäre. Man sollte sie <i>als</i> Dame behandeln.</p> <p>Wie vor einem Substantiv bezeichnet die bloße Ähnlichkeit; <i>als</i> vor einem Substantiv ist stärker, es drückt die Wesenseinheit aus. Um <i>wie</i> ein König aufzutreten, braucht man Macht, Ansehen, Geld, Gefolge und eine gehörige Portion Selbstbewusstsein - <i>als</i> König auftreten kann man nur auf der Bühne.</p>

<p>Laut Zeitungsbericht " kam der 36-jährige Pkw-Fahrer, der keine Angehörigen hinterlässt, bei einem Unfall auf der Autobahn Magdeburg-Berlin unverschuldet ums Leben". Worin liegt hier die bittere Ironie des Schicksals?</p>	<p>In der Tatsache, dass der Fahrer unverschuldet war. Wenn der Verunglückte keine Angehörigen hinterlässt, die für seine Schulden hätten aufkommen müssen, dann hätte er ruhig ein bisschen leichtsinniger leben dürfen: ein Toter ist für Gläubiger nicht mehr zu erreichen. Doch lassen wir den makabren Scherz.</p> <p>„<i>Sich verschulden</i>“ bedeutet "Schulden machen", „<i>etwas verschulden</i>“ hingegen bedeutet "ein Unglück verursachen". Das Partizip <i>verschuldet</i> ist gedanklich so nahe ans Geld herangerückt, dass man seine Negation <i>unverschuldet</i> zuerst einmal als "schuldenfrei, ohne Schulden" versteht. Dass der Autofahrer, als er starb, keine Schulden hatte, war auf keinen Fall gemeint. Sicher wollte der Reporter ausdrücken, dass der Fahrer den Unfall nicht verschuldet hatte. Also "<i>...kam der 38-jährige Pkw-Fahrer bei einem Unfall auf der Autobahn Magdeburg-Berlin, an dem er nicht schuld war, ums Leben. Angehörige hinterlässt er nicht.</i>"</p>
<p>Die Gesellschaft für deutsche Sprache nannte <i>Trialog</i> (für das Gespräch zwischen Kanzler, Arbeitgebern und Arbeitnehmern) 1985 "das Wortmissverständnis des Jahres". Warum?</p>	<p><i>Tri-</i> (von griech. <i>treis, tria</i> oder lat. <i>tres, tria</i>) heißt "drei", insofern wäre <i>Trialog</i> ein passender Name für ein Dreiergespräch. Aber: <i>Trialog</i> ist in Anlehnung an <i>Dialog</i> gebildet, und in <i>Dialog</i> steckt nicht das auf das griechische Wort für "zwei" zurückgehende <i>di-</i> wie in <i>Dipol</i> oder <i>Dioxid</i> - in <i>Dialog</i> steckt griechisch <i>dia</i> = durch. der Dialog ist also von Hause aus kein Zweier oder Zwiegespräch, sondern ein Gespräch auch zwischen mehr als zwei Personen.</p>
<p>Ist am folgenden Satz etwas auszusetzen? "Das Auto sprang, nachdem die Batterie ausgetauscht worden war, an."</p>	<p>Ja. Das Bilden einer „Satzklammer“ mit der Vorsilbe am Ende, weit entfernt vom Wortstamm, ist zwar typisch deutsch, aber deswegen nicht gut. Mark Twain verspottete diese schwerfällige Ausdrucksweise als "pedestrian", was man mit "fußgängerisch" übersetzen könnte. Ziehen Sie das abgetrennte Präfix lieber nach vorn, das macht den Text leichter verständlich: <i>Das Auto <u>sprang an</u>, nachdem die Batterie ausgetauscht worden war.</i></p>
<p>Aus einem Aufsatz, der sich mit der Verkürzung innerbetrieblicher Transportzeiten befasst: "Die Forderungen der Betriebsleitung nach Verkürzung der Bauzeiten bei den Doppelhäusern können durch Verwendung von mehr Fertigteilen erreicht werden." Was stimmt hier nicht?</p>	<p><u>Forderungen</u> werden <u>erfüllt</u> - <u>Ziele erreicht</u>. Ziel ist, die Bauzeiten zu verkürzen. Das Ziel kann durch Verwendung von mehr Fertigteilen <u>erreicht</u> werden. Damit werden die Forderungen der Betriebsleitung nach Verkürzung der Bauzeiten <u>erfüllt</u>.</p>

Keuchend und schwitzend kommen Herr und Frau Meyer auf dem Bahnhof an. Zu spät, sie sehen gerade noch die Schlusslichter des letzten Wagens. "Dank deiner verdammten Bummelerei haben wir jetzt den Zug verpasst!" herrscht Herr Meyer seine Frau an. Herr Meyer ist verärgert, da sieht man ihm manches nach. Aber wie ist das sonst, darf man in gutem Deutsch die Präposition dank auf einen Misserfolg beziehen?

Nur, wenn man sie ironisierend verwendet. Das tut Herr Meyer. Ansonsten sollte man "dank" nur mit Positivem verbinden: dank seinem Fleiß, aber nicht dank seiner Faulheit, sondern "infolge" (oder "wegen") seiner Faulheit.

Nach "dank" ist übrigens auch der Genitiv richtig: dank seines Fleißes; im Plural ist der Genitiv üblicher als der Dativ: *Dank Ihrer hervorragenden Kenntnisse ...*

Adjektive werden stark flektiert, wenn sie allein vor einem Substantiv stehen, schwach, wenn ihnen der bestimmte Artikel vorausgeht.

	STARK	schwach
Nominativ:	<i>gutes Gewissen</i>	<i>das gute Gewissen</i>
Genitiv:	<i>guten Gewissens</i>	<i>des guten Gewissens</i>
Dativ:	<i>gutem Gewissen</i>	<i>dem guten Gewissen</i>
Akkusativ:	<i>gutes Gewissen</i>	<i>das gute Gewissen</i>

Hauptkennzeichen der starken Deklination männlicher und sächlicher Wörter ist das Genitiv-s. Statt *guten Gewissens* müsste man eigentlich *gutes Gewissens* sagen. So sagte man auch früher, doch vom 17. Jahrhundert an wich hier die starke Form der schwachen. Erhalten hat sich der starke Genitiv in wenigen erstarrten Fügungen wie *reines Herzens* (neben *reinen Herzens*).

Wie können wir uns erklären, dass man vor rund 300 Jahren damit begann, sein Leben nicht mehr *frohes Sinnes*, sondern *frohen Sinnes* zu genießen?

Da wollte jemand den Wohlklang über die grammatische Regel stellen und hat diese Ausdrucksweise geprägt. Die Wiederholung des S-Lautes *in frohes Sinnes, gutes Mutes* hört sich für empfindsame Ohren wie das Gefauche einer Katze. Dagegen: *frohen Sinnes, guten Mutes* - das klingt viel angenehmer.

Muss man sich nicht ärgern *über jemand*, der mitten in der Nacht rücksichtslos Badewasser und Radio laufen lässt - oder sollte man sich besser *über jemanden* ärgern?

Jeder darf sich ärgern, wie es ihm beliebt: *über jemand* und *über jemanden* oder aber *über niemand* und *über niemanden*. Auch im Dativ stehen die älteren kurzen und die jüngeren langen Formen gleichberechtigt nebeneinander: *jemand(em)* und *niemand(em)* *etwas übel nehmen*. Sie können aber auf keinen Fall *jemanden* etwas übel nehmen oder *jemanden* helfen oder *jemanden* antworten! Diese Verben verlangen den Dativ.

<p>Herr Langer würde seiner Freude auf ein Wiedersehen mit guten alten Bekannten gern Ausdruck geben, weiß aber nicht, wie es heißen muss, wenn zwei sich freuen. Wissen Sie's? Es geht um den Satz: "Meine Frau und ich..."</p> <p>a) ...freuen sich auf unser Treffen." b) ...freuen uns auf unsre Treffen."</p>	<p>Richtig ist b, und das begründen die Grammatiken so:</p> <p>Wenn in einem der Subjektteile (hier: <i>meine Frau</i> und <i>ich</i>) eine 1. Person genannt wird (hier: <i>ich</i>), dann ist das Gesamtsubjekt (<i>meine Frau und ich</i>) austauschbar mit <i>wir</i>, deshalb werden Prädikat und Pronomen in die 1. Person Plural (hier: <i>freuen uns</i>) gesetzt: "Meine Frau und ich freuen uns auf unser Treffen." Geht jedoch das Reflexivpronomen dem Subjekt voraus und wird im ersten Subjektteil eine 3. Person genannt (hier: <i>meine Frau</i>), dann heißt es <i>sich</i>: "Auf unser Treffen freuen <i>sich</i> meine Frau und ich".</p> <p>Das war ein bisschen kompliziert. Viel einfacher ist es, Sie schieben ein verdeutlichendes "wir" ein, dann heißt es immer uns: "Meine Frau und ich, <i>wir</i> freuen <i>uns</i>..."</p>
<p>Was haben <i>Auswärtiges Amt</i>, <i>technischer Zeichner</i>, <i>eiserne Sparer</i> und <i>jugendliche Wollmäntel</i> gemein?</p>	<p>Die Tatsache, dass ihnen <u>Eigenschaften</u> zugesprochen werden, <u>die sie nicht haben</u>. Die Wollmäntel sind nicht jugendlich, die Sparer nicht eisern, die Zeichner nicht technisch und das Auswärtige Amt ist nicht auswärtig sondern in Berlin. Das <i>Auswärtige Amt</i> - seit 1951 "Bundesministerium des Auswärtigen" - ist genauer ein <i>Amt für auswärtige Angelegenheiten</i>. Die genannten Adjektive stehen sozusagen als Kürzel für einen umständlichen Ausdruck. Bildungen wie <i>Technische Universität</i> und <i>Musikalischer Leiter des XYZ-Orchesters</i> sind nicht logisch, aber praktisch.</p>
<p>Bernstein wurde im Ostseegebiet schon in der Steinzeit zu Perlen, Knöpfen, Anhängern und Amuletten verarbeitet. Den Namen <i>Bernstein</i> konnte die Etymologie nur bis ins 13. Jahrhundert zurückverfolgen. Was wollten unsere Vorfahren damit ausdrücken, dass sie das in Jahrtausenden erhärtete Nadelbaumharz <i>Bernstein</i> nannten?</p>	<p>Dass Bernstein <u>brennbar</u> ist. <i>Bernstein</i> ist ein Wort niederdeutscher Herkunft. Daran, dass niederdt. <i>bernen</i> "brennen" bedeutet, erinnert engl. <i>to burn</i> = brennen.</p>
<p>Was bedeutet <i>heuer</i>? Die Süddeutschen und die Österreicher werden den Kopf schütteln über eine so dumme Frage, aber so dumm ist sie nicht; denn in Nord- und Mitteldeutschland ist die Bedeutung von <i>heuer</i> fast unbekannt. Ein Professor für deutsche Sprache musste in Berlin zu seiner Überraschung feststellen, dass von 50 Studenten 49 <i>heuer</i> für einen Ausdruck süddeutscher Mundart hielten, der so viel wie "heute" bedeute. Nur eine einzige Studentin, die schon einmal bei einem Onkel in Süddeutschland zu Besuch gewesen war, kannte die richtige Bedeutung, nämlich?</p>	<p><i>heuer</i> = <i>dieses Jahr</i>. Sprachgeschichtlich gesehen, ist das <i>r</i> in <i>heuer</i> das gleiche wie in <i>Jahr</i>, denn <i>heuer</i> ist entstanden aus den beiden althochdeutschen Wörtern <i>hiu jaru</i> = <i>dieses Jahr</i> die später zu <i>hiuru</i> zusammengezogen und noch später zu <i>heuer</i> verdunkelt wurden.. Ähnlich vollzog sich die Entwicklung des Wortes <i>heute</i>, das aus ahd. <i>hiu tagu</i> = <i>dieser Tag</i> entstand.</p> <p>Nun können Sie sich auch das Wort 'Heuriger' erklären, nicht wahr? Das ist der junge, noch nicht ein Jahr alte Wein, der <u>Wein aus diesem Jahr</u>.</p>

<p>Aus einem vielzitierten Buch der Etikette: "Ragout wird zumeist in Muschelschalen serviert, die man mit der Linken festhält, während die Rechte die mit Zitrone beträufelte Delikatesse mit Vergnügen und Appetit verzehrt."</p> <p>Warum lachen Sie?</p>	<p>Weil hier vor lauter feiner Lebensart nicht darauf geachtet wurde, dass die <u>Geschmacksnerven</u> ihren Sitz <u>nicht in der rechten Hand</u> haben. Vielleicht hätte es heißen sollen: ...<i>während die Rechte die mit Zitrone beträufelte Delikatesse mit der Gabel zum Mund führt.</i></p>
<p><i>Es gibt oft Situationen, wo sich die Streu vom Weizen trennt, nicht wahr?</i></p>	<p>Es trennt sich <i>die Spreu</i> vom Weizen! Der Ausdruck <i>Spreu</i> ist etymologisch verwandt mit "sprühen" und bezeichnet die wertlosen Getreidehülsen. Der Ausdruck geht zurück auf eine Technik, bei der das gedroschene Korn in den Wind geworfen wurde, wobei die leichte Spreu verstob und die Körner wieder auf den Boden fielen.</p>
<p>Was bedeutet <i>bis auf</i>? "einschließlich" oder "ausschließlich"? Als Beispiel: <i>Paul hat seine Schulden...</i></p> <p>a) <i>bis auf Heller und Pfennig zurückgezahlt.</i> b) <i>bis auf den letzten Euro zurückgezahlt.</i> c) <i>bis auf die letzte Rate zurückgezahlt.</i></p> <p>Wäre Paul in jedem Fall völlig schuldenfrei?</p>	<p><i>Bis</i> hat immer einschließende Bedeutung. Wenn ein Kinofilm <i>bis Donnerstag</i> läuft, kann man ihn auch am Donnerstag noch sehen. <i>bis auf</i> kann dagegen "einschließlich" oder "ausschließlich" bedeuten; es kommt auf den Kontext an, den Sinnzusammenhang. Nach a wäre Paul völlig schuldenfrei, nach b wahrscheinlich auch, <u>c</u> kann <u>so und so</u> ausgelegt werden. Wer sich unmissverständlich ausdrücken möchte - und das wollen wir wohl alle -, sollte das schillernde <i>bis auf</i> lieber nicht verwenden</p>
<p>Petra, 1,60 m groß, möchte sich ein Kleid nähen, am liebsten aus Seide. Da Seide nicht billig ist, steht Petra vor der Frage: <i>Reicht</i> drei Meter Seide, oder <i>reichen</i> drei Meter Seide nicht. Was meinen Sie?</p>	<p><i>Drei Meter Seide</i> (Betonung auf <i>Seide</i>) <u>reicht</u> nicht, ein Seidenkleid arbeitet man gern etwas duftiger, wenn es wirken soll. Dagegen reicht <i>drei Meter Wolltaft</i> (Betonung auf <i>Wolltaft</i>); einen festen Stoff kann man gut zu einem schmalen Kleid verarbeiten, und Petra ist ja nur 1,60 m groß. Für eine große und starke Figur <u>reichen</u> <i>drei Meter Stoff</i> (Ton liegt auf <i>drei</i>) natürlich nicht.</p>
<p>Von Hermann Hesses "Narziss und Goldmund" heißt es: <i>Dies ist eine der schönsten Erzählungen, die je geschrieben worden ist.</i> - Stimmt das?</p>	<p>Nein. Da der Nebensatz von <i>Erzählungen</i> abhängt, muss sein Prädikat auch im Plural stehen: ...<i>die je geschrieben worden <u>sind</u>.</i></p>
<p>Wo sind laut Schneebericht die Wintersportbedingungen gut bis sehr gut?</p> <p>a) oberhalb 800 Meter b) oberhalb von 800 Metern c) oberhalb 800 Metern</p>	<p><u>Alle drei</u> Fügungen sind möglich, der Dativ wie in c ist allerdings weniger gebräuchlich. Normalerweise regiert <i>oberhalb</i> den Genitiv.</p>
<p>Martin Luther ist der Begründer des Protestantismus. Wie nennen die Protestanten die von ihm ausgelöste kirchliche Bewegung?</p> <p>a) lútherische Reformation (Betonung auf der 1. Silbe) b) luthérische Reformation (Betonung auf der 2. Silbe)</p>	<p>Hier ist die fremde Betonung auf der <u>zweiten Silbe</u> das Übliche, sie ist nicht auf den Sprachgebrauch der Dogmatiker beschränkt.</p>

<p>Warum schreibt man <i>Tolpatsch</i> mit nur einem <i>l</i>, wo doch <i>tollkühn</i> zwei <i>l</i> hat?</p>	<p>Weil <i>Tolpatsch</i> nichts mit <i>toll</i> zu tun hat. In <i>Tolpatsch</i> stecken im ungarischen Wort <i>talp</i> (Sohle) und <i>talpas</i> (breitfüßig). <i>Talpas</i> wurde als <i>tolbatz</i> der Spitzname für den ungarischen Fußsoldaten, der statt der Schuhe breite, mit Schnüren befestigte Sohlen trug. Später verspottete man den österreichischen Soldaten als <i>Tolpatsch</i>, weil er (als Ungar) Deutsch oft nur radebrechte</p>
<p>Warum schreibt man <i>Wall</i> mit zwei <i>l</i>, <i>Walnuss</i> aber nur mit einem?</p>	<p>Beide Wörter haben nichts miteinander zu tun. <i>Wall</i> ist aus lat. <u>vallum</u> (Lagerwall) entlehnt. Die <i>Walnuss</i> ist eigentlich eine <u>welsche Nuss</u>. Der Nussbaum kam aus <i>Welschland</i> (Frankreich) zu uns nach Süddeutschland; der Weg, den er nahm, spiegelt sich in den Ortsnamen <i>Nußloch</i> an der Bergstraße südlich von Heidelberg (776), <i>Nußbaum</i> bei Bretten (883), <i>Nußdorf</i> bei Überlingen (1134), <i>Nußbach</i> bei Oberkirch (1196). <i>Welsch</i> ist ein altes Wort für "italienisch und französisch", Grundbedeutung "keltisch"; vor den Romanen hatten die Kelten Gallien (Frankreich) besiedelt.</p>
<p>Woraus sind die Namen <i>Dienstag</i> und <i>Donnerstag</i> zusammengesetzt?</p>	<p>Die beiden Namen sind Überbleibsel aus vorchristlicher Zeit. <i>Dienstag</i> heißt auf frz. <i>mardi</i>, auf ital. <i>martedì</i>; beide Namen weisen zurück auf lat. <i>Martis dies</i> = Tag des Mars. Auch die Germanen hatten denselben Wochentag ihrem Kriegsgott geweiht. Er hieß ahd. <i>Ziu</i>, was sprachlich <i>Zeus</i> entspricht, war aber auch in latinisierter Form als <i>Mars Thingsus</i> bekannt. <i>Dienstag</i> ist demnach aus <i>Ziustag</i> und <i>Thingstag</i> entstanden. Der <i>Donnerstag</i> war dem Germanengotte <u>Donar</u> geweiht, den man auch als Thor verehrte. daher heißt der Donnerstag auf engl. <i>Thursday</i>. <i>Donar</i> ist wohl als Personifizierung des Donners zu verstehen.</p>
<p>Als der Schriftsteller Günter de Bruyn, damals noch ganz unbekannt, als junger Bibliothekar in einer größeren Bücherei in Schönweide arbeitete, wurde er von einem Besucher gefragt, ob wohl das "Schweizerische Idiotikon" vorhanden sei. De Bruyn rieb sich verlegen die Hände und sagte vorsichtshalber: "Nein, das haben wir leider nicht." Er hatte nämlich keine Ahnung, unter welcher Rubrik er so etwas Merkwürdiges hätte suchen sollen. Welches Schild muss über dem Regal hängen, in dem das "Schweizerische Idiotikon" eingeordnet ist?</p> <p>a) Geschichte b) Geographie c) Wörterbücher d) Medizin</p>	<p>Wörterbücher. Ein Idiotikon ist ein Mundartenwörterbuch, genauer: die Zusammenstellung der einer Sprache eigenen Wendungen, Wörter und Bilder (Idiotismen).</p>
<p>Wie muss es heißen? a) <i>Was war das für ein Geräusch?</i> b) <i>Was für ein Geräusch war das?</i></p>	<p>Man kann <u>beides</u> sagen. Beispiel a gibt die ältere Wortfolge wieder, Beispiel b die heute üblichere.</p>

<p>Deklinieren wir spaßeshalber das schwere Wort <i>Rhythmus</i>: <i>der Rhythmus, des ...</i> Wie geht es weiter?</p> <p>a) des <i>Rhythmuses</i> b) des <i>Rhythmusses</i> c) des <i>Rhythmus</i></p>	<p><i>Rhythmus</i> hat nichts mit Pflaumenmus (<i>das Mus, des Muses</i>) zu tun, natürlich auch nichts mit <i>muss</i> und <i>müssen</i>. <i>Rhythmus</i> ist ein Fremdwort auf - <i>mus</i>. Solche Fremdwörter (z. B. auch <i>Organismus, Mechanismus</i>) haben im Singular keine Deklinationsendung:</p> <p>der <i>Rhythmus, Organismus, Mechanismus</i> des <i>Rhythmus, Organismus, Mechanismus</i> dem <i>Rhythmus, Organismus, Mechanismus</i> den <i>Rhythmus, Organismus, Mechanismus</i></p> <p>Nur Beispiel <u>c</u> ist richtig.</p>
<p>Wer ungeduldig ist, weil er eine Arbeit schnell erledigen möchte, dem brennt die Arbeit...</p> <p>a) <i>unter</i> den Nägeln b) <i>auf</i> den Nägeln</p>	<p>Unter den Fingernägeln könnte höchstens der Schmutz brennen, <i>die Arbeit brennt <u>auf</u> den Nägeln</i>. Die sprichwörtliche Wendung rührt von einem alten Brauch: Um im Dunkeln lesen zu können, klebte man sich früher eine kleine Kerze auf den Fingernagel. Weil die kleinen Kerzen nicht lange vorhielten, musste man sich spaten. Wenn unsere großen Wörterbücher heute auch <i>...brennt unter den Nägeln</i> gelten lassen, dann billigen Sie die Verballhornung einer Redensart, deren Ursprung kaum noch jemand kennt.</p>
<p>Unsere Sprache hat oft vielerlei Namen für ein und denselben Vorgang. Wer sich gelehrt ausdrücken möchte, nennt sinnverwandte oder gleichbedeutende Wörter "Synonyme". Sieht man genauer hin, merkt man, dass es völlig gleichbedeutende Wörter nicht gibt; jedes Wort beleuchtet einen Gegenstand oder ein Geschehen immer von einer ganz bestimmten Seite.</p> <p>Darf ein Redner in seiner Rede <i>feststellen</i>, dass sein Vorredner die Dinge absichtlich verzerrt dargestellt habe?</p>	<p>Nein, das sollte er nur <u>behaupten</u>. <i>behaupten</i> und <i>feststellen</i> sind unterschiedlich, was keine Behauptung, sondern eine Feststellung ist. <u>Feststellen</u> kann man nur, was wirklich <i>feststeht</i>, z. B. kann die Polizei Personalien feststellen, der Richter Schuld oder Unschuld des Angeklagten und der zerstreute Professor, dass er seinen Regenschirm vergessen hat.</p>
<p>Berlin hat ein THEATER DES WESTENS. Das Theater hat ein Orchester, und wenn dieses Orchester musiziert, handelt es sich dann um eine Aufführung unter Mitwirkung</p> <p>a) des Orchesters des THEATER DES WESTENS b) des Orchesters des THEATERS DES WESTENS</p>	<p>Beispiel b ist grammatisch völlig einwandfrei, Beispiel a die heute üblich Form, THEATER DES WESTENS ist Eigenname.</p> <p>Und noch etwas dazu: Richtig und gut ist in der Sprache nicht immer dasselbe. Ein Ausdruck wie <i>unter Mitwirkung des Orchesters des THEATERS DES WESTENS</i> ist grammatisch richtig, aber stilistisch nicht gut.</p> <p>Weshalb nicht?</p> <p>Weil drei Genitive aufeinander folgen, noch dazu solche, die einheitlich mit <i>des</i> beginnen. So viel Gezische ergibt einen Missklang, eine sogenannte 'Kakophonie'.</p>

<p><i>Päckchen, Paket</i> und <i>packen</i> gehören offensichtlich zusammen. Warum schreiben wir <i>packen</i> und <i>Päckchen</i> mit <i>ck</i>, <i>Paket</i> aber nur mit 'k'?</p>	<p>Weil das <i>Paket</i> eine halbe Weltreise hinter sich hat. Das mittelniederdeutsche Wort <i>pak</i> (= der <i>Pack, Packen</i>, ein Wort des flandrischen Wollhandels) reiste nach Frankreich und wurde zu <i>paquet</i>. In dieser vornehmen französischen Robe kehrte es zu uns zurück und wurde zu <i>Paket</i> eingedeutscht. An seinen Aufenthalt in Frankreich erinnert die Betonung auf der zweiten Silbe.</p>
<p>Für Liebende ist der Brief eine Brücke über weite Entfernungen hinweg. Für manche Geschäftsleute ist er meistens ein lästiges Übel und manchmal eine erfreuliche Nachricht. Und für uns alle ist er etwas, was wir gewöhnlich gern bekommen und weniger gern selber schreiben. Doch was ist der <i>Brief</i> seiner Herkunft nach, und was bedeutet das Wort?</p>	<p><i>Brief</i> kommt aus dem <u>Lateinischen</u>; <i>littera brevis</i> war im Mittelalter eine Stück Papier - meist vierfach gefaltet - oft mit Sprüchen und Bildern, eine kurze Urkunde, ein kurzes Schreiben. Hieran erinnern die Ausdrücke mit <i>Brief und Siegel</i> und <i>verbrieft</i> = amtlich bestätigt. Außerhalb der Amtsstuben gebrauchte man für ein Schreiben, das mit der Postkutsche befördert wurde, die anschauliche Bezeichnung <i>Sendbrief</i>. Dies bedeutet "kurze Sendung". Uns blieb von diesem Wort nur der zweite Teil, <i>Brief</i>, dem das lateinische Eigenschaftswort <i>brevis</i> zugrunde liegt und der also nichts anderes heißt als <u>kurz</u>.</p>
<p>Über die Wengeter (Weingärtner) aus der Gegend von Tübingen erzählt man sich die 'Gogenwitze', so auch den: In Tübingen hielt mal einer von der Regierung eine Rede. Da schrie von hinten im Saal ein altes Bäuerle, dem der Redner nicht passte: "Nieder mit em Pädagoge! Nieder mit em Pädagoge!"; bis sich schließlich einer umdrehte und sagte: "Mann, Sie meinen wohl <i>Demagoge</i>?" "A wa", antwortete der Wengeter, "Gog isch Gog!" So sollen die Tübinger Wengeter zu ihrem Spottnamen gekommen sein.</p> <p>Übrigens, so Unrecht hatte das alte Bäuerle nicht. In <i>Pädagoge</i> und in <i>Demagoge</i> steckt griech. <i>agogos</i> = Führer. Ein Pädagoge ist wörtlich ein Kinderführer: griech. <i>pais</i> (Genitiv <i>Paidos</i>) = Kind. Das Bestimmungswort in <i>Demagoge</i> ist griech. <i>demos</i> = Volk. Was verstehen wir unter <i>Demagoge</i>: a) Volksführer, b) Volksverführer?</p>	<p><i>Demagoge</i>, eigentlich "Volksführer", nahm schon im alten Athen den bösen Sinn "Volks<u>ver</u>führer" an. Hier hat also ein Wort seine ursprüngliche Bedeutung ins Gegenteil verkehrt.</p> <p>Aufpassen müssen wir bei der Silbentrennung. Nach der Regel trennt man selten gebrauchte Fremdwörter, vornehmlich solche aus alten Sprachen wie Griechisch und Latein, nach Sprachsilben, also <i>Inter esse, Dem agoge</i> und <i>Päd agoge</i>, auch <i>psych agoge</i> ("der die Seelen Führende", Psychotherapeut) und <i>Syn agoge</i> (eigentlich "Versammlung", aus griech. <i>syn</i> + <i>agein</i> = zusammenführen).</p> <p>Seit der Rechtschreibreform trennt man jedoch so nach den Silben, wie man das Wort ausspricht bzw. wo man eine kleine Pause macht, also nun <i>Pä da go ge</i>.</p>
<p><i>Seele</i> schreibt man mit zwei e, <i>selig</i> aber nur mit einem. Warum das?</p>	<p>Weil <i>selig</i> nicht von <i>Seele</i> kommt. Es ist abgeleitet von mhd. <i>sælde</i>, und das bedeutete "Glück".</p>

<p>Die Schreib-Richtlinien einer großen Stuttgarter Maschinenfabrik schreiben vor, welche Farbe das Durchschlagpapier bei bestimmten Schreib-Anlässen haben soll. Das las sich eine zeitlang so:</p> <table border="0"> <tr> <td>Standardbrief</td> <td>weiß</td> </tr> <tr> <td>Angebot</td> <td>türkis</td> </tr> <tr> <td>Auftragsbestätigung</td> <td>chamonix</td> </tr> </table> <p>Was ist "chamonix"?</p>	Standardbrief	weiß	Angebot	türkis	Auftragsbestätigung	chamonix	<p><u>Chamonix</u> (mit großem C) ist ein mondänes Zentrum des Fremdenverkehrs am Fuß des Montblanc. Die Bezeichnung für den Farbton "Blasgelb mit einem Stich ins Bräunliche" heißt chamois, eigentlich "gemsfarben", von frz. <u>chamois</u> = Gämse.</p>
Standardbrief	weiß						
Angebot	türkis						
Auftragsbestätigung	chamonix						
<p>Bedient ein Ober im Restaurant eine Dame, so erkundigt er sich nicht: "Haben Sie schon gewählt?"; nein, die direkte Anrede mit <i>Sie</i> scheint nicht vornehm genug. Es heißt vielmehr: "hat die Dame bereits gewählt?" oder noch schöner: "Haben die Dame bereits gewählt?"</p> <p>Woher stammt die merkwürdige Mehrzahl <i>Haben die Dame gewählt</i>?</p>	<p>Sie ist ein Überbleibsel aus einer Zeit, als noch "Se. Majestät geruht haben zu befehlen, dass..." Doch der <u>Pluralis Majestatis</u> (die Mehrzahl der Erhabenheit) passt nicht mehr in unsere Zeit. Statt <i>Wohin fahren Herr Direktor dieses Jahr zur Kur?</i> erkundigen wir uns heute: <i>Wohin fahren Sie dieses Jahr zur Kur, Herr Direktor?</i></p>						
<p><i>Ich schreibe immer richtig; habe nähmlich im Deutschunterricht aufgepasst.</i></p>	<p>Wohl nicht immer, denn "Wer 'nämlich' mit h schreibt, ist dämlich", hieß es früher in der Schule, und daran hat auch die neue Rechtschreibung nichts geändert. Das Adjektiv hat sich aus dem älteren <i>namelich</i> = <i>ausdrücklich</i>; <i>mit Namen genannt</i> entwickelt und leitet sich also letztendlich von "Name" ab.</p>						
<p>Stellen Sie sich vor, Sie müssten einem älteren Herrn schriftlich zum Geburtstag gratulieren. der solchermaßen Geehrte wird siebzig Jahre, bekleidet ein angesehenes öffentliches Amt, und Professor ist er obendrein. Welche Wendung würden Sie vorziehen?</p> <p>a) <i>Zu</i> Ihrem Geburtstag wünschen wir Ihnen alles Gute.</p> <p>b) <i>Anlässlich</i> Ihres Geburtstags übermitteln wir Ihnen unsere besten Wünsche.</p>	<p>Die Präposition <i>anlässlich</i> (wie auch <i>gelegentlich</i>, das ist 'noch veralteter') gehört zum "Kanzleistil". Entscheiden Sie sich für <u>a</u>, man darf nämlich auch hochgestellte Leute in gutem, klarem Deutsch anreden.</p>						
<p>Wie muss es heißen? Der Chef hat Vertrauen...</p> <p>a) in seine Leute</p> <p>b) zu seinen Leuten</p> <p>c) auf seine Leute</p>	<p>Am einfachsten und besten wäre natürlich: <i>Der Chef vertraut seinen Leuten</i>; aber erstens ist das keine Antwort auf die Frage, und zweitens: Warum denn einfach, wenn es umständlich geht? Also: Man <i>setzt</i> zwar Vertrauen <i>in</i> jemanden, aber man <i>hegt</i> oder <i>hat</i> Vertrauen <u>zu</u> jemandem. Die Beispiele a und c sind falsch.</p>						

<p>Wie lautet der Genitiv?</p> <p>a) <i>des Buches, des Lesebuches</i> b) <i>des Buchs, des Lesebuchs</i></p>	<p>Eine feste Regel gibt es nicht; die Meisten sagen <i>des Buches</i>, aber <i>des Lesebuchs</i>. Bei einsilbigen Wörtern bevorzugen wir die volle Form auf -es, bei zusammengesetzten Wörtern die Kurzform auf -s.</p> <p>Die vollen Formen sind im Schwinden begriffen, der Sprachgebrauch entscheidet sich in steigendem Maße</p> <p>für die Kurzformen; <i>des Quarkes, des Rahmes, eines Stückes Butter</i> - das klinge im Alltagsdeutsch gespreizt. Fest sind die vollen Formen auf -es in Wörtern, bei denen sich sonst nach Zischlauten ein Missklang ergäbe: <i>des Netzes, des Gewürzes, des Gastes, des Gases</i>.</p>																													
<p>Neulich schrieb ein Verleger an einen Autor: "Von einem Autoren Ihres Formats hätte ich etwas Anderes erwartet."</p> <p>Was sich so ein Autor alles gefallen lassen muss! Sogar, dass er von Verlegerhand schwach gebeugt wird, wo er doch stark ist, wenigstens im Singular:</p> <table border="0" data-bbox="78 678 705 949"> <thead> <tr> <th></th> <th>SINGULAR</th> <th>PLURAL</th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Nominativ</td> <td><i>der Autor</i></td> <td><i>die Autoren</i></td> </tr> <tr> <td>Genitiv</td> <td><i>des Autors</i></td> <td><i>der Autoren</i></td> </tr> <tr> <td>Dativ</td> <td><i>dem Autor</i></td> <td><i>den Autoren</i></td> </tr> <tr> <td>Akkusativ</td> <td><i>den Autor</i></td> <td><i>die Autoren</i></td> </tr> </tbody> </table> <p>Wie hätte es in dem Brief richtig heißen müssen?</p>		SINGULAR	PLURAL	Nominativ	<i>der Autor</i>	<i>die Autoren</i>	Genitiv	<i>des Autors</i>	<i>der Autoren</i>	Dativ	<i>dem Autor</i>	<i>den Autoren</i>	Akkusativ	<i>den Autor</i>	<i>die Autoren</i>	<p><i>Von einem Autor Ihres Formats...</i></p> <p>Nicht endbetonte Fremdwörter auf -or werden gemischt gebeugt, der Singular stark (Genitiv endet auf -s), der Plural schwach /alle fälle enden auf -en). Achten Sie auf den Wechsel der Betonung:</p> <table border="0" data-bbox="1030 670 1500 901"> <tbody> <tr> <td><i>des Aútors</i></td> <td><i>die Autóren</i></td> </tr> <tr> <td><i>des Dóktors</i></td> <td><i>die Doktóren</i></td> </tr> <tr> <td><i>des Diréktors</i></td> <td><i>die Direktóren</i></td> </tr> <tr> <td><i>des Júrors</i></td> <td><i>die Juróren</i></td> </tr> <tr> <td><i>des Léktors</i></td> <td><i>die Lektóren</i></td> </tr> <tr> <td><i>des Tráktors</i></td> <td><i>die Traktóren</i></td> </tr> <tr> <td><i>des Túmors</i></td> <td><i>die Tumóren</i></td> </tr> </tbody> </table> <p>Der Duden verzeichnet auch den Plural <i>die Tumore</i>, aber mit dem Zusatz "umgangssprachlich".</p>	<i>des Aútors</i>	<i>die Autóren</i>	<i>des Dóktors</i>	<i>die Doktóren</i>	<i>des Diréktors</i>	<i>die Direktóren</i>	<i>des Júrors</i>	<i>die Juróren</i>	<i>des Léktors</i>	<i>die Lektóren</i>	<i>des Tráktors</i>	<i>die Traktóren</i>	<i>des Túmors</i>	<i>die Tumóren</i>
	SINGULAR	PLURAL																												
Nominativ	<i>der Autor</i>	<i>die Autoren</i>																												
Genitiv	<i>des Autors</i>	<i>der Autoren</i>																												
Dativ	<i>dem Autor</i>	<i>den Autoren</i>																												
Akkusativ	<i>den Autor</i>	<i>die Autoren</i>																												
<i>des Aútors</i>	<i>die Autóren</i>																													
<i>des Dóktors</i>	<i>die Doktóren</i>																													
<i>des Diréktors</i>	<i>die Direktóren</i>																													
<i>des Júrors</i>	<i>die Juróren</i>																													
<i>des Léktors</i>	<i>die Lektóren</i>																													
<i>des Tráktors</i>	<i>die Traktóren</i>																													
<i>des Túmors</i>	<i>die Tumóren</i>																													
<p><i>Abendlich</i> kommt von <i>Abend</i>, <i>morgendlich</i> von <i>Morgen</i>. Wie aber kommt das <i>d</i> in <i>morgendlich</i> hinein?</p>	<p>Was dem einen recht ist, das ist dem anderen billig. Man kann es auch gelehrter sagen: <i>morgendlich</i> ist eine Analogiebildung zu <i>abendlich</i>.</p>																													
<p>Sehr viele Adjektive enden auf -lich. In <i>heimlich</i> steckt "Heim", in <i>glücklich</i> "Glück", in <i>fröhlich</i> "froh", in <i>jährlich</i> "Jahr".</p> <p><i>Namentlich</i> kommt von "Namen", <i>gelegentlich</i> von "gelegen", <i>eigentlich</i> von "eigen", <i>wesentlich</i> von "Wesen", <i>wöchentlich</i> von "Woche" und <i>öffentlich</i> von "offen". Und woher stammt das 't' in diesen Wörtern?</p>	<p>Das t, das jeweils zwischen <i>n</i> und <i>l</i> steht und erst in spätmittelhochdeutscher Zeit eingefügt wurde, ist ein reiner <u>Gleitlaut</u> und lediglich dazu da, dass diese Wörter bequemer über die Zunge rutschen.</p>																													

Kreuzworträtselräter kennen den "kälteliebenden Hirsch mit 3 Buchstaben", das *Ren*. In seiner 17. Auflage von 1973 verzeichnete der Duden von *Ren* noch zwei Ableger, das *Rentier* (mit dem Zusatz: "dafür besser *Ren*") und das *Renntier* (mit dem Zusatz: "übliche, aber falsche Bezeichnung für *Ren*"). Mit *rennen* hat das *Renntier* nichts zu tun. Können Sie sich trotzdem erklären,

- a) wie es zu der Schreibweise *Renntier* kam?
- b) warum man für *rentier* besser *Ren* sagen soll?

a) Die veraltete Schreibweise *Renntier* muss sich jemand ausgedacht haben der verhindern wollte, das man ein vierbeiniges Rentier mit einem zweibeinigen Rentier (Rentner) verwechseln kann.

b) *-tier* ist nur ein verdeutlichender Zusatz, *Rentier* ein Doppelmops. So etwas kommt öfter vor. Auch das *Maultier* (mhd. *mul* aus lat. *mulus* = maultier) ist eigentlich ein "Maultiertier".

Quellen: WUIK (www.wuik.de) + Edith Hallwass: "Deutsch müsste man können" + Duden Online